

Die Bezüge des Kaisers als Armeeoberkommandant.

Der 1½ Millionen-Verleumdungsfeldzug.

Von einem ehemaligen Hofbeamten wird der Korrespondenz Wilhelm geschrieben: Die 1½ Millionen Kronen, die Karl I. als Armeeoberkommandant bezogen hat, dienen zur Deckung der Kosten, die aus der Kommandoführung des Kaisers entstanden. Daß der Kaiser persönlich gar nichts von den 1½ Millionen hatte, erhellt für jeden nur halbwegs Kundigen schon daraus, daß dieses Geld nicht von der Generaldirektion der Privat- und Familienfonds, sondern vom Obersthofmeisteramt empfangen und verwendet wurde. Das Obersthofmeisteramt nun hat mit dem persönlichen oder Familienvermögen des Monarchen gar nichts zu tun. Es fragt sich nun, welcher Natur die militärischen Auslagen des Kaisers sein konnten. Ein Paar Posten und Ziffern — Vollständigkeit ist ausgeschlossen, da ich mich nicht mehr an alles erinnere — können zur Genüge hartun, daß die Rechnung der militärischen Ausgaben des Kaisers als Armeeoberkommandant (es wurden im ganzen 3 Millionen ausgewiesen) mit einem argen Defizit abgeschlossen haben muß. Kaiser Franz Josef, der ein eigenes Vermögen besaß und, wie jedermann, eine so lange Dauer des Krieges nicht vorausjah, hat sich bei Kriegsbeginn entschlossen, die Kosten der Kriegsbekörnung von der Zivilliste oder aus eigenen Geldern zu bestreiten. Die Auslagen für Orden und Militärverdienstkreuze betrugen in den Jahren 1915 bis 1917 nahezu 47 Millionen. Rechnet man die Kosten der Orden ohne Kriegsbekörnung ab, die für die Kriegsbekörnung in der zweiten Hälfte des Jahres 1914 und für das Jahr 1918 hinzu, so ergibt sich gewiß ein Betrag von annähernd 6 Millionen Kronen, der vom Herrscher bezahlt werden mußte, beziehungsweise vom Obersthofmeisteramt. Die Etablierung des Armeeoberkommandos in Baden machte die Herrichtung des Kaiserhauses notwendig, das seit langem nicht mehr bewohnt war. Beschränkte sich der Monarch auch, wie ein schlichter Bürger, auf vier bescheidene Räume, so kostete die Abdaptierung doch mit Rücksicht auf die „Kriegspreise“ eine ansehnliche Summe. — Der Kaiser hat das Oberkommando — namentlich während größerer Aktionen — nicht vom grünen Tische aus geführt, sondern hat oft an der Front geweiht. Hierbei war er stets von einem Teil des Armeeoberkommandos (Chef des Generalstabes mit seinen Gehilfen) begleitet. Die Auslagen während der siegreichen Herbstoffensive 1917 betragen allein aus diesem Titel (Verpflegung, vorübergehende Unterkunft, Fahrten usw.) über 100.000 Kronen. Sie von bestritt das Militärärar nur 70.000 Kronen. Die Reise ins deutsche Hauptquartier und

der Aufenthalt dortselbst anfangs April 1917 kosteten annähernd 20.000 Kronen. Addiert man die zahlreichen, den Interessen der Kriegführung dienenden Reisen während der Regierungszeit Kaiser Karls, in die die Offensiv gegen Rumänien, weiters die Offensiv gegen Italien und die von den Italienern begangenen Isonzschlachten, dann die Befreiung Ostgaliziens und der Bukowina fielen, so ergibt sich wieder eine sehr beträchtliche Summe. Die Kosten für Pneumatik und Benzin werden jedenfalls auch sehr beträchtlich gewesen sein. Entfielen von den Auslagen für Kriegsbekörnung bloß 3 Millionen auf die Zeit des Kaisers Karl, so wären also die Bezüge als Armeeoberkommandant schon verbraucht, ohne daß der Kaiser davon auch nur einen Heller gehabt hätte.

Diese Auslageposten belasten das Budget des Obersthofmeisteramtes. Die Zentralkasse der Privat- und Familienfonds, also die Privatschatulle des Kaisers, bestritt dagegen die zahlreichen und oft sehr hohen Widmungen des Kaisers für das „Rote Kreuz“, für Soldatenheime (allein 200.000 Kronen), Liebesgabenjournale, Invaliden-, Witwen- und Waisenfonds zahlreicher Truppenkörper usw.

Jene, die in einer Zivilliste von jährlich 22:6 Millionen Kronen einen ungeheuer hohen Betrag erbilden, könnten nun noch die Frage aufwerfen, ob die vorstehend dargelegten Posten nicht von der Zivilliste hätten bestritten werden können. Ihnen diene zur Kenntnis, daß die von der Zivilliste zu bestreitenden Auslagen für soziale und kulturelle Zwecke die gleiche Erhöhung erfahren, wie sie jeder Haushalt in Kriegszeiten ertragen mußte. Die Bezüge der 18.000 Bediensteten — unter denen mindestens 15.000 dem Arbeiterstande angehören — mußten erhöht werden, die Hoftheater wiesen ein Millionendefizit auf, die Hofmusik und die Hofbibliothek verschlangen im Jahre 1917 über eine Million, die Instandhaltung der Hofstättengebäude, die Kulturschätze sind, der Hofgärten, der Schönbrunner Menagerie, des Palmhauses und aller anderen Administrationen und Dienste wurden von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat teurer.

Für Kaiser Karl wurden vom Kriegsministerium unter dem Titel der Armeeoberkommandoführung in den Jahren 1917 und 1918 je 1½ Millionen Kronen ausgewiesen. Was ist das für ein Betrag gegenüber den tatsächlichen Auslagen. Jene Angriffe enthielten also wohl ein schweres Unrecht.